



Ausgefuchste Anleger stehen auf Familienunternehmen

Langfristige Performance überzeugt nicht nur Warren Buffett - Gründer sind nicht so stark im kurzfristigen Quartalsdenken verhaftet - Börsenindex Gex bündelt Familienwerte

Berlin - 35 Milliarden Dollar wollen unters Volk gebracht werden. Das ist genau die Summe, die Warren Buffetts Berkshire Hathaway auf der hohen Kante hat und darauf wartet, vom Meister Rendite steigernd angelegt zu werden. Auf seinem deutschen Einkaufszettel befinden sich aber nicht Siemens, Telekom & Co., sondern hiesige mittelständische Familienunternehmen. Bei diesem Stichwort fällt dem geübten Anleger umgehend der Gex ein. Dieser Dax-Abkömmling ist ausschließlich mit familiengeführten Aktiengesellschaften bestückt, sprich: mindestens ein Viertel des Kapitals muss sich in den Händen der Gründer

befinden. Im Juli 2004 ins Leben gerufen, beinhaltet das Marktbarometer aktuell 104 Firmen. Dazu gehören die Maschinenbauer Bauer und Krones genauso wie der Solarkonzern Solarworld, der Internetanbieter United Internet, der Brillenfilialist Fielmann oder der Rohstoffkonzern Wacker Chemie.

Wenn Warren Buffett jetzt auf Shoppingtour geht, könnte er auch an dem einen oder anderen Gex-Wert interessiert sein. Dem Familienfirmenindex kann das nur gut tun. Denn seit Jahresanfang notiert er 14,4 Prozent im Minus und damit deutlich stärker als der Dax. Der MDax liegt seit Januar sogar im positiven Terrain.

Buffett investiert mit seinem Anlagevehikel Berkshire immer wieder in von Gründern geführte Firmen, die oft sogar nicht einmal an der Börse sind. Der Anlageguru schätzt vor allem die besondere Kultur dieser Art von Unternehmen. Da ist zunächst der Umstand, dass Eigentümer in der Regel einen längeren Horizont haben als angestellte Manager. Familienunternehmer denken nicht von Quartal zu Quartal, sondern wollen langfristig den Wert steigern. Zum anderen steht das Management unter einer strengeren Kontrolle als bei Publikumsgesellschaften mit breit gestreutem Aktionärsbesitz. So kann sofort auf Fehlentwicklungen reagiert werden, während die Entscheidungswege bei nicht familiendominierten Firmen oftmals lang sind. Zu guter letzt neigen Eigentümerunternehmen nicht so oft zu Größenwahn und beschränken sich auf ihre Kerngeschäftsfelder. Schließlich verfügen die Gründer oftmals gar nicht über das notwendige Kapital für großwahnsinnige Unternehmungen. Andererseits kommt eine übermäßige Verschuldung oder aber der Verzicht auf die Anteilsmehrheit für viele Familienfirmenlenker nicht in Fragen.

Auch internationale Studien belegen die Überlegenheit. Aus einer Studie der Investmentbank Credit Suisse geht hervor, dass Gesellschaften, die mindestens zu einem Zehntel in Familienbesitz sind, seit 1996 Quartal für Quartal um zwei Prozentpunkte besser abschnitten als der breite Markt. Anleger können ebenfalls an Familienwerten partizipieren. Allein auf den deutschen Mittelstandsindex Gex sind zwei unbegrenzt laufende Indexzertifikate am Markt. Wer nicht auf Deutschland beschränkt bleiben möchte, kann auch auf zwei Fonds zurückgreifen. Der im Dezember 2006 lancierte FT Unternehmerwerte (WKN: A0KFFW) setzt auf Europa, während der bereits **seit 2003 existierende LK Family Business (WKN: 593125)** die Welt zum Maßstab hat. Einen Nachteil indes hat der Ansatz: Bestimmte Branchen sind bei familiengeführten Firmen unterrepräsentiert, zum Beispiel Versorger, Versicherungen oder Telekomkonzerne. *hz./nan*